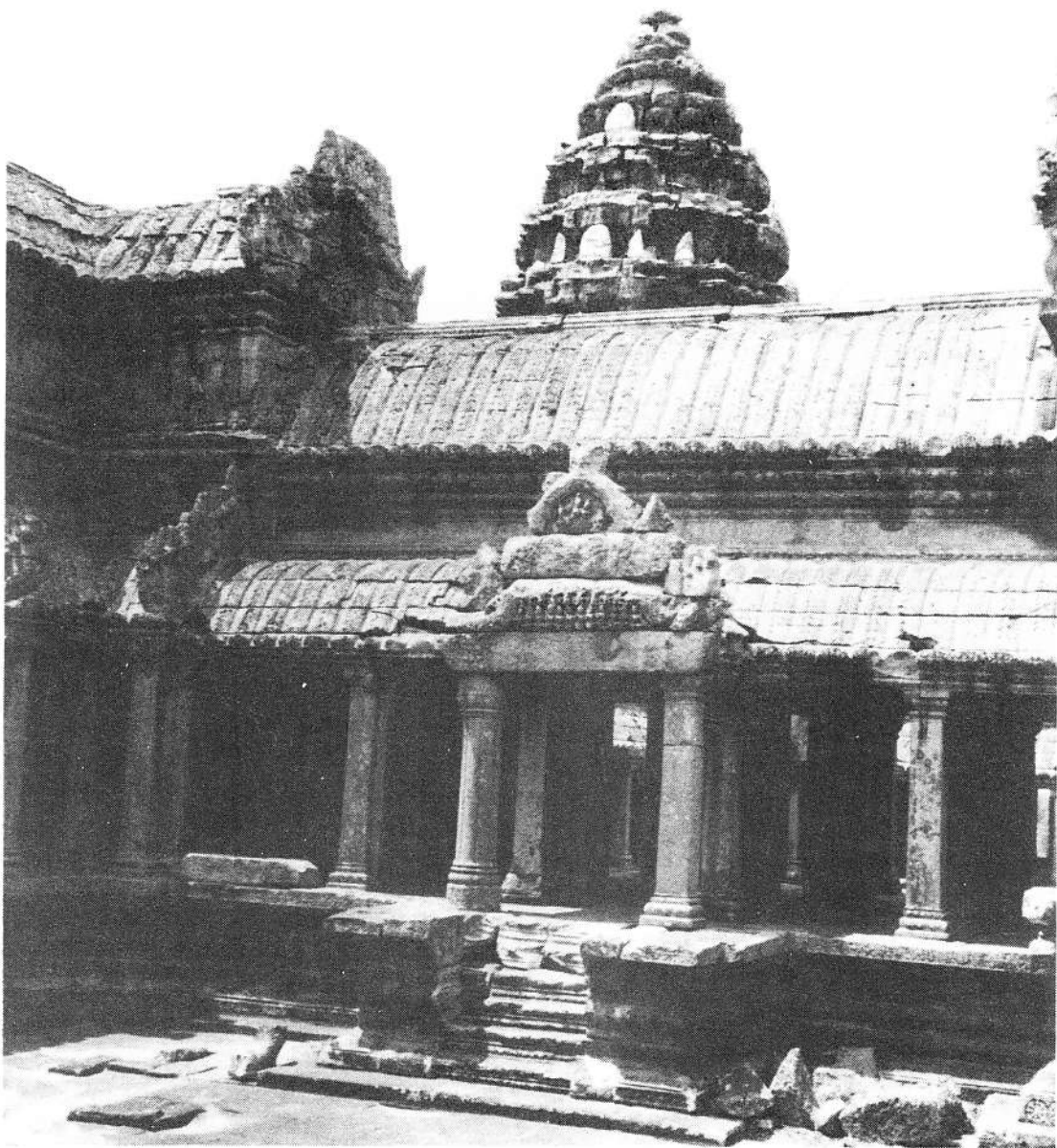


Hoa-Binh

FRIEDEN

**INFORMATIONS-BULLETIN DER
VEREINIGUNG SCHWEIZ-VIET NAM**

Nr. 2
Januar 1984



Tempelruinen von Angkor Vat

Schwerpunkt KAMPUCHEA

EDITORIAL

Unser zweites Info-Bulletin wollen wir vor allem der Volksrepublik Kampuchea widmen. Dieses Thema ist für die Vereinigung Schweiz - Viêt Nam (VSV) nicht neu, sondern wir waren uns schon bei der Ausarbeitung des Zweckartikels der Statuten und des Programm-entwurfs im Klaren, dass Vietnam-Solidarität nicht isoliert von der gesamten indochinesischen Entwicklung betrachtet werden kann, zeigt doch ein Rückblick auf die Geschichte Indochinas, dass die Gemeinsamkeiten sehr gross sind.

Laos, Kampuchea und Vietnam sind selbständige Nationen auf der Halbinsel Indochina. Seit Generationen haben diese drei Nationen in guter Nachbarschaft gelebt, haben sie ihre eigene Geschichte, Kultur, Gesellschaft mit besonderen nationalen Eigenschaften entwickelt. Auch die Befreiungskämpfe dieser drei indochinesischen Völker weisen grosse Ähnlichkeiten auf, standen sie doch meistens denselben Kolonialherren und denselben imperialistischen Mächten gegenüber. Vietnam, Laos und Kampuchea liegen in einer strategisch sehr wichtigen Zone, ausserdem verfügen sie als tropische Länder über reiche Naturschätze. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Indochina zum Spielball der Kolonialmächte und des Imperialismus wurde.

Der gemeinsame Kampf gegen die Mächte und Aggressoren begründet die solidarische Allianz und die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den drei indochinesischen Ländern. Es ist eine Allianz auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung zwischen den unabhängigen, souveränen und völkerrechtlich anerkannten Staaten. Die Anwesenheit vietnamesischer Truppen in Kampuchea entspricht daher auch voll den gemeinsamen Interessen beider Länder, sich zu solidarisieren und sich gegenseitig im Kampf für eine gerechte Sache, gegen den gemeinsamen Feind zu helfen.

Die "vietnamesische Invasion" (so der beliebte Ausdruck bürgerlicher Medien) war Anlass für die USA und die meisten ihrer westlichen Verbündeten, die versprochenen und längst fälligen Mittel zu sistieren oder gar zu streichen. Sie dient als Vorwand, um den Krieg insbesondere gegen Vietnam auf einer anderen Ebene weiterzuführen. Dazu gehören Presseboykott, gezielte Desinformation und Falschmeldungen.

Die bürgerliche Presse tut sich seit jeher schwer, wenn es um Berichte über den Aufbau eines befreiten Landes geht - das ist kein Thema, es sei denn, es läuft etwas schief. So erging es auch Vietnam, als es nach der für die USA so peinlichen Befreiung in eine nur durch die "boat people" und die chinesische Aggression unterbrochene, publizistische Vergessenheit geriet. Es mag bürgerlichen Berichterstattern etwelche Mühe kosten, in Bangkok oder Hongkong ihre aus Sekundärliteratur und Gerüchten zusammengeschnitzten "realistischen Einschätzungen" zu schreiben; dass es ihnen gelingt, diese auch noch zu verkaufen, ist eher peinlich, und dies nicht nur deshalb, weil viele dieser "stories" widerlegt werden können.

Ein typisches Beispiel fortwährender Desinformation sind jene Berichte über Frau Dr. med. Duong Quinh-Hoa, die in den letzten Jahren immer wieder in den Spalten der bürgerlichen Presse auftauchten. Vor der Befreiung Gesundheitsministerin der Provisorischen Revolutionsregierung Südvietnams, heute leitende Aerztin in einem Kinderkrankenhaus in Ho Chi Minh Stadt, wird sie immer wieder als "Dissidentin" herumgeboten und auch falsch zitiert.

Ein wichtiges Anliegen der VSV ist die "Verbreitung von wahrheitsgetreuen Informationen über Indochina". Ein Vorstandsmitglied der VSV hatte vor kurzem Gelegenheit, mit Frau Quinh-Hoa über dieses Thema zu sprechen. Siehe dazu den Bericht auf Seite 4ff.

Impressum

HERAUSGEBER:

Vorstand der Vereinigung Schweiz - Viêt Nam
Postfach 116, 4102 Binningen 1
Postfach 288, 8033 Zürich

VERANTWORTLICH: Redaktionsgruppe
Postfach 288, 8033 Zürich
Vermerk: "Info-Bulletin"

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Mitglieder der VSV erhalten das Info-Bulletin gratis.

Solidaritäts-Abonnement: Fr. 10.-

Das Bulletin erscheint 2 bis 3 mal jährlich.

INDOCHINA

Zum vietnamesisch - kampucheanischen Verhältnis

Da es in der notwendigen Kürze dieses Artikels nicht möglich ist, die sozialen, ökonomischen und politischen Aspekte historisch aufzuzeigen, beschränken wir uns auf jene wichtigen Ereignisse, die seit 1975 das besondere Verhältnis zwischen der Sozialistischen Republik Vietnam und der Volksrepublik Kampuchea geprägt haben.

Das Jahr 1975 war für die drei indochinesischen Länder nach dreissig Jahren aufgezwungenem Krieg besonders bedeutsam: Die vietnamesischen Truppen der Befreiungsfront FNL und der DRV, welche sich noch zur Zeit des Neujahrsfestes auf weitere Jahre des Kampfes eingestellt hatten, befreiten innert zwei Monaten das gesamte Territorium südlich des 17. Breitengrades. In Laos proklamierten die patriotischen Kräfte nach der Ueberwindung mehrerer Marionetten-Regierungen die Volksdemokratische Republik. In Kampuchea schliesslich gewannen die Khmer endgültig die Oberhand und verjagten die von den USA und dem südvietnamesischen Thieu-Regime eingesetzten Lon Nol-Marionetten, die während der fünfjährigen Diktatur zu keiner Zeit einen Rückhalt in der Bevölkerung gefunden hatten.

Indochina, vor allem aber Vietnam, das gegen die stärkste Militärmacht für seine Unabhängigkeit kämpfte, wurde in der Jugend-, Studenten- und in Teilen der Arbeiter-Bewegung Westeuropas und der USA zum Kulminationspunkt des Protestes gegen Imperialismus und Neokolonialismus und zum Orientierungspunkt der politischen Bewusstseinsbildung. Es ist kein Geheimnis, dass sich seit dem Ende der siebziger Jahre in vielen Ländern die Einstellung gegenüber Vietnam stark verändert hat.

Wie kam es dazu? In den westlichen Medien wurden schon kurz nach der Befreiung von der SRV ökonomische und politische Erfolge gefordert, die diese nach über dreissig Jahren Kriegswirtschaft nicht erbringen konnte. Dieselben Kommentatoren verschwiegen und verschweigen oder bagatellisieren in der Regel die Tatsache, dass der Krieg der USA gegen Vietnam eine der grössten sozialen und ökologischen Katastrophen dieses Jahrhunderts hinterlassen hat. Und obwohl die westlichen Länder - mit wenigen

Ausnahmen - alle versprochenen Hilfsmittel für die Ueberwindung der Kriegsschäden gestrichen haben, geisseln die Kommentatoren überdies ausgerechnet die Hilfeleistungen aus den sozialistischen Ländern, ohne die das vietnamesische Volk nicht überleben könnte. Die Frage nach den Gründen für diese Verteufelung ist eng mit der Entwicklung des vietnamesisch-kampucheanischen Verhältnisses nach 1975 und auch mit der propagandistischen Interpretation durch die westlichen Medien verknüpft.

Nach der Machtübernahme durch die Khmer schien es zunächst, dass Kampuchea freundschaftliche Beziehungen mit seinen Nachbarländern suchen und einen Weg des friedlichen Neubeginns in seinem von der US-Luftwaffe schwer zerbombten Land ansteuern würde. Die tatsächliche inner-kampucheanische Entwicklung wurde selbst in den Nachbarländern erst etwa ab 1977 etwas klarer erkannt. Die ersten Berichte über Massaker in Kampuchea wurden auch von den Vietnamesen zunächst nicht geglaubt, schrieb Pol Pot doch 1975 an Le Duc Tho:

"In aller Aufrichtigkeit und aus tiefstem Herzen kann ich Ihnen versichern, dass ich, unter welchen Umständen auch immer, der Linie der grossen Solidarität und grossen brüderlichen und revolutionären Freundschaft zwischen Kampuchea und Vietnam treu bleiben werde, welche auch immer die Schwierigkeiten und Widrigkeiten sein mögen."

Heute wissen wir, dass mit Unterstützung der Pekinger Führung die prochinesische Fraktion der Khmer ihre Rivalen bis ca. Ende 1976 ausgeschaltet hatte. Vor allem ab 1977 setzten dann die Kriegshandlungen der Roten Khmer-Truppen an der Westgrenze Vietnams ein. Prinz Sihanouk schreibt dazu in seiner sonst eher anti-vietnamesischen "Chronik des Krieges und der Hoffnung":

"Nach ihrem Sieg vom 17. April 1975 haben die Roten Khmer versucht, einen Teil von Kampuchea Krom (Südvietnam) zu erobern, wobei sie entsetzliche Greuelthaten an einer grossen Zahl vietnamesischer Zivilisten verübten (einschliesslich Alten, Frauen und Kindern)..."

(Forts. S.6)

Unterernährung als Folge arroganter Machtpolitik?

Oder: Vom Elend der bürgerlichen Presse

Vietnam: Unterernährung als Folge arroganter Machtpolitik. Mit dieser Überschrift führte die Auslandsredaktion der Basler Zeitung am 12. Oktober des letzten Jahres einen Artikel ihres Südostasienskorrespondenten Olaf Ihlau ein. In diesem Artikel bezeichnete Ihlau die an chronischer Unterernährung leidenden Säuglinge und Kleinkinder als "Opfer einer Politik, die nach der Wiedervereinigung Vietnams mit dem Eingreifen in Kambodscha und der Fehde mit China als bittere Frucht des fortwährenden Kampfes und Siegenmissens [sic!] der Bevölkerung katastrophale Entbehrungen abverlangte". In diesem Zusammenhang hatte er sich auf die Ärztin, Frau Duong Quinh-Hoa berufen, die im Kinderkrankenhaus "Nhi Dong 2" in Ho Chi Minh Stadt (HCM Stadt) das Forschungs- und Ernährungszentrum leitet.

Quinh-Hoa ist nicht die erste, auch im Ausland bekannte Vietnamesin, die von Journalisten der bürgerlichen Presse zum Zwecke der anti-vietnamesischen Propaganda missbraucht wird; Olaf Ihlau nicht der erste Journalist, der solches tut. Zwei Beispiele:

- Tiziano Terzani, vom Hamburger Magazin DER SPIEGEL aufgrund seiner rund fünfzehn Aufenthalte im kriegsgeschüttelten Vietnam als "Vietnam-Kenner" hochstilisiert, verweist in seiner zweiteiligen Reportage (DER SPIEGEL vom 24. und 31.8.1981) auf die angeblich "diskriminierten und kaltgestellten" Vertreterinnen und Vertreter der Provisorischen Revolutionsregierung Südvietsnams (PRR), wie etwa die legendäre Nguyen Thi Binh, ehemalige Außenministerin der PRR, die jetzt, so Terzani, *einen weittragigen Ministerposten in der Regierung in Hanoi habe*. In Tat und Wahrheit bekleidet Frau Thi Binh das Amt einer Ministerin für Erziehung und Bildung.
- Jean Lacouture, der französische Journalist, Schriftsteller und ein Vietnam-Kenner par excellence, hatte den Tod von Pham Van Ba, dem früheren Sprecher der PRR Südvietsnams bei den Pariser Verhandlungen verbreitet, jenes Mannes,

den Erich Wulff anlässlich seiner Reise nach Vietnam im Jahre 1979 wieder treffen sollte - in der Funktion eines Präsidiumsmitgliedes der Patriotischen Front in HCM Stadt.

Für seine SPIEGEL-Reportage hatte Terzani seinerzeit mit Frau Quinh-Hoa, der ehemaligen Gesundheitsministerin der PRR gesprochen - eine Tatsache, die ihn allerdings nicht daran gehindert hatte, ihre Aussagen so zu rechtzubiegen, dass sie in seine Vorstellung vom "heruntergekommenen Vietnam" passten. Im Gegensatz dazu hat der Korrespondent der Basler Zeitung (und des Zürcher Tages-Anzeiger), nach Quinh-Hoas eigener Aussage, vor der Veröffentlichung seines Artikels nicht persönlich mit ihr gesprochen. Ihlau behauptet das auch an keiner Stelle, er formuliert aber so, dass der Leser oder die Leserin davon ausgehen kann, er hätte mit "Vietnams prominentester Dissidentin" (Ihlau) persönlichen Kontakt gehabt.



Die Ärztin Frau Dr. Duong Quinh-Hoa

Als ich im letzten November Gelegenheit hatte, in HCM Stadt mit Frau Dr. Quinh-Hoa ein Gespräch zu führen, und ich sie auf den besagten Artikel aufmerksam machte, da wusste sie bereits davon. Es werde immer Leute geben, meinte sie in der ihr eigenen enga-

gierten und dezidierten Art, die das, was sie sähen und was ihnen gesagt würde, nicht wirklich verstehen könnten, vielleicht auch nicht verstehen wollten. Dabei kam mir eine Aussage des bekannten vietnamesischen Historikers und Publizisten, Nguyen Khac Vien, in den Sinn, der aus der ehemaligen Kaiserstadt Hue stammt und während seines Exils in Frankreich mehrere Jahre Präsident der dortigen Union Générale des Vietnamiens en France war. Wegen "politischer Umtriebe" von der administration française des Landes verwiesen, übersiedelte er nach Hanoi, wo er heute in hohem Alter dem Fremdsprachenverlag vorsteht.

Nguyen Khac Vien hatte gesagt:

"Die Schwierigkeiten, gegen die wir zu kämpfen haben nach dreissig Jahren Krieg, sind so gross, dass es jedem böswilligen Beobachter leicht fällt, einige wenige Faktoren zu isolieren und tendenziös zu interpretieren."

Es stimmt: Es gibt im heutigen Vietnam (wie übrigens in praktisch allen sogenannten Entwicklungsländern, von denen Vietnam eines der ärmsten ist) Unter-, Mangel- und Fehlernährung. Die Unterernährung bei Säuglingen und Kleinkindern hat in den letzten zehn Jahren sogar noch zugenommen, das wird auch von offizieller Seite nicht bestritten. Ob diese Unterernährung allerdings als *"Folge arroganter Machtpolitik"* (BaZ) bzw. als Beweis *"für das Unvermögen von Ho Chi Minhs Erben, in ihrem eigenen Land den Frieden mit halbwegs erträglichen Lebensverhältnissen zu organisieren"* (Ihlau) interpretiert werden soll, das ist eine andere Frage.

Zwar erwähnt auch Frau Quinh-Hoa als eine der Ursachen für die prekäre Versorgungslage die kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Volksrepublik China und die Stationierung vietnamesischer Truppen in Kampuchea. Aber sie spricht von dem Vietnam aufgezwungenen Krieg und von der Notwendigkeit des vietnamesischen Eingreifens in Kampuchea, nicht nur im Interesse Vietnams bzw. der vietnamesischen Grenzbevölkerung, die unter den ständigen Ueberfällen durch die Truppen der Roten Khmer litt, sondern auch und vor allem im Interesse des kampucheanischen Volkes selber.

Und es stimmt, dass es im heutigen Vietnam Korruption gibt. (Zwischenfrage: Wie stand es mit der Korruption während der US-amerikanischen Präsenz in Südvietnam, und wo gibt es sie nicht?) Und es stimmt auch, dass sich Frau Quinh-Hoa nicht scheut, Fälle von Korruption öffentlich zu kritisieren. Sie kann es sich in mehr als einer Beziehung auch leisten: Ihre Verdienste für die Befreiung Südvietnams sind unbestritten und anerkannt (nicht nur als ehemalige Gesundheitsministerin der PRR - im Maquis hatte sie 1968 einen illegalen Kader der Befreiungsfront FNL geheiratet, der gleichzeitig höherer Beamter im Planungsministerium des Saigoner Regimes war, und in den letzten Kriegsjahren ihre kleine Tochter verloren); ihre jetzige Tätigkeit als Aerztin im pediatriischen Forschungs- und Ernährungszentrum des "Nhi Dong 2" und als ärztliche Leiterin des Waisenhauses Nr.6 für schwerstbehinderte, vorwiegend geistesgestörte Kinder ist von äusserster Notwendigkeit.

Während unseres gemeinsamen Gespräches sagt Frau Quinh-Hoa, sie prangere die Korruption an, wie sie auch andere Dinge kritisiere, mit denen sie nicht einverstanden sei. Aber es gelte, sich auch Gedanken darüber zu machen, warum es diese Korruption überhaupt gebe. Ihnen, ihrem Mann Huynh Van Nghi und ihr, ginge es ja verhältnismässig gut, sie stünden materiell nicht schlecht, aber diejenigen, die nach Jahren des Maquis zurückgekommen seien und buchstäblich nichts mehr besäßen, die könnten im Prinzip mit dem geringen staatlichen Gehalt ihre Familien nicht durchbringen. Dass es in der Entwicklungsphase, in der sich das sozialistische Vietnam heute befindet und in der die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln immer noch absolute Priorität hat, ganz allgemein der Landbevölkerung besser geht als der städtischen, ist an sich eine Binsenwahrheit. Am schwierigsten ist die Situation in der Tat für jene Menschen, die sich mit dem geringen staatlichen Gehalt bescheiden müssen, jene *"kleinen Parteikader und Staatsbedienstete, deren sozialistischer Idealismus in Vietnams Schwarzmarkt-Metropole noch nicht vom Gift der Korruption umsetzt worden ist"*, wie Ihlau mit viel Zynismus notiert. "Reich" ist in Vietnam eine Familie, die ein eigenes kleines Stück Land bebauen kann,

(Schluss S.3)

Die wachsende Zahl von flüchtenden Vietnamesen, die seit Generationen in Kampuchea gelebt haben, deutet zudem auf die politische Generallinie unter Pol Pot hin. Die Stossrichtung dieser Politik wurde in einer Sendung von Radio Phnom Penh am 10.5.1978 mit kaum zu überbietender Klarheit dargelegt:

"Es jetzt haben wir unser Ziel: einen für dreissig, erreicht, das heisst 30 Vietnamesen getötet für einen Kampucheaner... Es würde also reichen, 2 Millionen Kampucheaner zu opfern, um die 50 Millionen Vietnamesen auszurotten - und uns blieben noch immer 6 Millionen..."

Vietnam wurde zwei Jahre nach der Machtübernahme durch die prochinesische Pol Pot/Ieng Sary-Fraktion pauschal als "Feind Nr.1" bezeichnet; in Kampuchea kam es zu einer unvorstellbaren Verfolgung besonders der vietnamesisch-stämmigen Bevölkerung.

"Der Völkermord an den Vietnamesen und Vietnamesinnen durch Ieng Hol und Pol Pot ähnelte auf seltsame Weise demjenigen an den Juden durch Hitler..." (Sihanouk)

Nach der Herausbildung einer primitiven agrarsozialistischen Gesellschaftstheorie, die vor allem von Khieu Samphan nach dem Modell der Sklavenhaltergesellschaft Alt-Angkors hergeleitet wurde, begann der zweitgrösste Genozid der Menschheitsgeschichte. Das kampucheanische Modell für die "Weltrevolution" war geprägt von der Abneigung gegen die Industrie und die städtische Lebensweise. Neben irrationalen rassistischen Konzeptionen sollten sich die Menschen ausschliesslich von der Landarbeit ernähren, etwa nach einem der Leitmotive: "Wenn man Reis hat, hat man alles."

Zur Realisierung ihrer Konzepte sahen die Machthaber die Notwendigkeit, alle Menschen, denen eine gewisse Bildung zugeschrieben wurde und die demnach zuerst eine der Vernunft folgende Opposition bilden konnten, zu beseitigen. Im Zuge dieses Programms wurden die Städte geräumt; die wissenschaftlich-technischen Einrichtungen zerstört sowie alle Bücher vernichtet; Kader wie Aerzte, Ingenieure, Lehrer usw. wurden systematisch umgebracht. Nach der Intelligenz wurden auch die ethnischen

Minderheiten sowie alle religiösen Gruppen verfolgt auch bei Verdacht auf Widerstand getötet. Im Endeffekt wurde zur Praxis, all jene umzubringen, die Lesen und Schreiben konnten bzw. durch das Tragen einer Brille diesen Verdacht auf sich lenkten. Jegliche Kommunikation war verboten, die Familien wurden auseinandergerissen, die Strassen unpassierbar gemacht, und auf den Besitz eines Radios stand die Todesstrafe. Mindestens zwei Millionen Menschen verloren während der Zeit des Pol Pot-Regimes das Leben.



Aus einer Zeitung der VR Kampuchea

Seit dem Mittelalter, vor allem während der feudalen und kolonialen Epoche, hatte es zwischen Vietnam und Kampuchea Auseinandersetzungen gegeben, genauso wie zwischen China und den drei indochinesischen Ländern, wobei diese Auseinandersetzungen im allgemeinen auf Entscheidungen der Feudal- bzw. Kolonialmächte zurückgeführt werden können. So gehört es zu den ältesten Rezepten von Oligarchien, nationalistischen Hass auf jeweilige Nachbarn zu wecken, die Emotionen wach zu halten und diese schliesslich für Feldzüge zu nutzen. Hass und Aggressionen gegen die Vietnamesen wurden mit der angeblichen Okkupierung Kampuchea Kroms (eines Teiles des historischen Staates Angkor in Südvietsnam) begründet.

Die zunehmend feindlichere Haltung Kampuchreas gegenüber Vietnam wurde durch die VR China nach Kräften gefördert. Seit Mitte der fünfziger Jahre, als die Maoisten gegenüber dem internationalistischen Flügel der KP zu dominieren begannen, schwand die Solidarität mit den um Unabhängigkeit kämpfenden Vietnamesen. Indem die VR China auf der einen Seite kleinbürgerlich nationale Interessen hervorhob und auf der anderen Seite Grossmachtinteressen anstrebte, zeigte sie zunehmend weniger Neigung, ein befreites und souveränes Vietnam zuzulassen. Die Unterstützung des vietnamesischen Befreiungskampfes versiegte lange vor 1975.


Das Pol Pot-Regime wurde dagegen von der VR China von Anfang an sowohl ideologisch wie auch materiell unterstützt, mit dem Ziel der Bekämpfung und Destabilisierung Vietnams. Auf den chinesischen Waffen, die von den Pol Pot-Truppen an der vietnamesischen Westgrenze eingesetzt wurden, war häufig die Zahl "800" aufgemalt, was heissen sollte, dass hinter denen, die damit gegen Vietnam marschierten, 800 Millionen Chinesen standen.

Trotz widrigster Umstände formierte sich langsam der Widerstand: Im Dezember 1978 wurde die Nationale Rettungsfront Kampuchreas (FUNSK) gegründet. Mit der Unterstützung vietnamesischer Truppen setzte diese Bewegung dem Völkermord Pol Pots anfangs 1979 ein Ende. Da die Bevölkerung Kampuchreas alles andere wünschte, als unter dem Schreckensregime weiterzuleben, liessen die Befreier auf keinen nennenswerten Widerstand. Am 7. Januar 1979 wurde Phnom Penh befreit.

Als Reaktion auf die Ereignisse in Kampuchea überschritt die VR China mit einer Armee von 600'000 Mann am 17.2.1979 die gesamte nordvietnamesische Grenze. Den Vietnamesen gelang es jedoch, auch diese Aggression zurückzuwerfen. In der Folge wurde das vietnamesische Eingreifen in Kampuchea und die kriegerischen Auseinandersetzungen an der Nordgrenze von den USA und den Ländern Westeuropas zum Anlass genommen, die Verleumdungskampagne gegen die Vietnamesen weiter zu intensivieren. Die Befreiung Kampuchreas vor der Gefahr eines noch umfangreicheren Genozids war in den Medien besagter Länder nur ein Thema am Rande. Dagegen war konzertiert vom "vietnamesischen Expansionismus" und

der daraus resultierenden "Gefahr für ganz Südostasien" die Rede. Die "Invasion Kampuchreas" wurde nachträglich als Begründung für die seit Jahren zurückgehaltenen Wiedergutmachungs- und Wiederaufbauhilfen vorgeschoben.

**\$100,000 REWARD
FROM
SOLDIER OF FORTUNE**



**FOR THE
FIRST COMMUNIST
PILOT TO DEFECT WITH INTACT
SAMPLES OF CHEMICAL AND/OR
BIOLOGICAL WARFARE AGENTS.**

Soldier of Fortune Magazine will pay \$100,000 to the first communist pilot to defect to the West from Afghanistan, Laos or Cambodia in an aircraft designed to deliver and equipped with lethal chemical and/or biological weapons. To receive this reward, the chemical and/or biological agents must be authenticated by a laboratory sanctioned by Soldier of Fortune.

Soldier of Fortune Magazine is the sole judge of any dispute arising over this reward and will determine any person or persons entitled to share therein. Its decision on any point or matter connected with the reward shall be final and conclusive.

Anzeige aus dem US-amerikanischen Magazin "Soldier of Fortune" vom Sept. 1983, die einem desertierenden "kommunistischen Piloten" \$ 100'000 Belohnung verspricht, wenn er den Beweis für den Einsatz chemischer Kampfstoffe in Afghanistan, Laos oder Kampuchea erbringt.

Die bürgerlichen Medien unternahmen alles, um das Identifikationssymbol Vietnam vollständig zu zerschlagen und den kritisch eingestellten Menschen nachzuweisen, wie falsch sie mit ihrer Solidarität schon immer gelegen hatten. Es ist auch nicht daran

zu zweifeln, dass sich viele, vor allem gerade auch Intellektuelle, durch die anti-vietnamesische Kampagne die Sicht haben trüben lassen....

Um dieser Kampagne Nachdruck zu verleihen, schrecken die meisten westlichen Länder nicht davor zurück, Jahr für Jahr die "rechtmässige" UNO-Vertretung für Kampuchea aus den Reihen von Pol Pots Völkermordregime zu wählen. Dieser Skandal veranschaulicht das Elend der moralischen Werte bezüglich der Menschenrechte in der "freien Welt".

In Kampuchea werden unterdessen die Städte allmählich wieder besiedelt. Die von Leichen verstopften Brunnen sind gereinigt worden, das Gesundheitswesen mühsam rekonstruiert, die Schulen wieder eingerichtet - die Kinder lernen wieder. Auch die Ernährungssituation in diesem fruchtbaren Land bessert sich seit 1981 zusehends.

Die verstreut agierenden Reste der Pol Pot-Truppen finden auch in den Randgebieten des Landes keine Freunde und keinen Unterschlupf mehr und sind gehalten, von Thailand aus zu operieren. Umfangreiche vietnamesische Truppenteile haben Kampuchea inzwischen wieder verlassen. Die Hoffnungen in Indochina steigen, zur Verwirklichung eines alten, auf Ho Chi Minh zurückreichenden Planes, die ganze südostasiatische Region zu einer Zone des Friedens zu entwickeln.

Ob diese Hoffnungen begründet sind, ist allerdings zu bezweifeln: Wie die US-amerikanische "Realpolitik" im karibischen Raum, im Nahen Osten und auch die Stationierung von Atomraketen mit Erstschlagskapazität in Europa zeigt, sind die historischen Lehren aus dem Vietnamkrieg nicht gezogen worden. Dass die Absicht besteht, Destabilisierungsversuche im südostasiatischen Raum weiterzuführen, zeigen massive US-amerikanische Waffenlieferungen an Thailand. In dieselbe Richtung äusserte sich auch Lionel Rosenblatt, der ehemalige US-Botschafter in Saigon:

"...was wir hier machen (gemeint ist Thailand) ist die angemessene Fortsetzung unseres Krieges in Vietnam (...) es wird in den nächsten Jahren ein zunehmendes Engagement der USA in Südostasien geben. Und die neue Front, wenn Sie so wollen, ist genau hier, in Thailand, okay?"

(Schluss von S.5)

wie das in den landwirtschaftlichen Genossenschaften und in den Neuen Oekonomischen Zonen (NEZ) üblich ist, und die ein Teil der so privat erwirtschafteten Produkte auf dem freien Markt verkauft. Wenn, wie Ihlau berichtet, ein grosser Teil der unterernährten Kinder in HCM Stadt aus der Stadt selber und nicht mehr, wie noch vor ein paar Jahren, aus den NEZ stammt, hätte er eigentlich auf diesen Sachverhalt aufmerksam werden müssen. Wichtig wäre darüber hinaus zu wissen, wie hoch der Anteil jener unterernährten Kinder ist, deren Eltern sich illegal in HCM Stadt aufhalten, also aus den verschiedensten Gründen nicht bereit sind, in eine NEZ zu ziehen - wo sie Arbeit bekommen könnten -, oder es vorgezogen haben, von einer solchen wieder in die Stadt zurückzukehren.

Nicht die angeblichen "Fehlentwicklungen nach der Wiedervereinigung des Landes und die Arroganz der sozialistischen Sieger aus dem Norden" sind im Grunde verantwortlich für das düstere Bild, das Ihlau malt, sondern jahrzehntelange Entbehrungen während des dreissigjährigen Krieges. Das gilt für die angeschlagene Gesundheit und Konstitution der Mütter ebenso wie, und das entbehrt nicht einer gewissen Ironie, für die am Ende der Kriegs- und Nachkriegswirren sprunghaft angestiegene Geburtenrate, die die gegenwärtig noch zunehmende Unterernährung bei Säuglingen und Kleinkindern etwas relativiert. Die Ernährungs- und Versorgungslage hat sich trotz naturbedingter Rückschläge verbessert, aber es wird noch einige Jahre dauern, ehe sich die langfristigen Wirkungen auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auch der Kinder niederschlagen werden.

Margrith Schlosser

Aber langfristig werden die Völker Indochinas die Vision Ho Chi Minhs in die Tat umsetzen. Dazu benötigen sie jedoch mehr denn je die ideale und die materielle Solidarität aller fortschrittlichen und friedliebenden Menschen!